



# Die Halblinge in Alba



**Z**iel dieses Abschnittes ist es, den Lesern das Halfdal, diesen seltsamen, vom Volk der Halblinge bewohnten Gau im Norden Albas, eingebettet in die Vorberge des Pengannion-Gebirges, näher zu bringen.

Da wir - wie es die Halblinge ausdrücken würden - nicht nur aufzählen wollen, wie viele Köche in einer Küche arbeiten, sondern auch den Geschmack der Speisen beschreiben möchten, lassen wir wiederholt Omar al Chaddam zu Wort kommen. Omar al Chaddam war einer der ersten Anhänger des Propheten Al-Masih in Kairawan und benutzte seinen Reichtum für Forschungsreisen, um mit seinen Kenntnissen den Weg für die Anhänger des Propheten zu bereiten, die dereinst kommen und den wahren Glauben verbreiten werden. Wie die Briefe an seinen Sohn Sharif bezeugen, hat er selbst einige Zeit im Halfdal gelebt und ist ein exzellenter - wenn auch nicht immer objektiver - Beobachter und Kommentator der Kultur der Halblinge.

## Von der Geschichte der Halblinge

**E**s ist erstaunlich, wie viel geschichtliches Detailwissen sich in den seit Generationen weitergegebenen Erzählungen der Halblinge erhalten hat. So kann tatsächlich angenommen werden, dass die Halblinge ehemals aus dem Norden ins Halfdal einwanderten. Es handelte sich höchstwahrscheinlich um einen Volksstamm aus Fuardain, der schon damals unter den hünenhaften Völkern des Nordens als kleinwüchsig gegolten haben muss. Mit dem Vordringen des Eises ab 200 vL kam es zu einer Völkerwanderung gen Süden, der sich um die valianische Zeitenwen-

de - also recht spät - auch die Vorfahren der Halblinge angeschlossen. Kein Wunder, dass ihnen die Thursen so hart auf den Fersen waren! Sie nannten sich damals Halfabitarwialla, was korrekt überliefert ist; ein kleines Kunststück bei überwiegend mündlicher Geschichtswiedergabe und ein Beispiel für die Zungenfertigkeit der kleinen Leute. Mit den geographischen Kenntnissen der Halblinge war damals aber kein Staat zu machen. Ich glaube nicht, dass in Vesternesse das EIS selbst so weit nach Süden reichte, viel weiter, als in Waeland und Moravod, wo es seine Hauptmacht entfaltete. Vermutlich hat sich das kleine Volk mitten im Winter vor seinen Verfolgern in das Halfdal geflüchtet, wo der Rest des Penganniongebirges auch heute noch tief verschneit ist.

Seit der Ankunft der Halblinge im Halfdal sind furchterliche Kriege geführt worden, ganze Städte im Meer versunken, alte Völker spurlos verschwunden und neue aus dem Nichts aufgetaucht. Im entlegenen und geschützten Tal der Halblinge hat man davon aber nicht mehr als ein leichtes Donnergerollen vernommen.

In frühester Zeit, lange vor dem Krieg der Magier, kamen gelegentlich Elfen ins Halfdal, und obwohl diese sich nie besonders mit dem „kleinen Menschenvolk“ gemein machten, lernten die wissbegierigen Halblinge von ihnen so manche Fertigkeit.

Etwas später besuchten (und besuchen bis in die heutige Zeit immer wieder) Druiden auf geheimnisvollen Wegen den Steinkreis im Zehnbrotmoor. Sie vermieden jedoch jeden Kontakt mit den Einheimischen und fügten auch niemandem Schaden zu. Vereinzelt dünathische oder twyneddische Krieger, die mit unfreundlichen Absichten gekommen waren, konnten in den meisten Fällen mit einer Mahlzeit und einem „guten Rat“ (siehe »Die Götter des Halfdals«) nach Hause



geschickt werden. Den wenigen waelischen Plünderern, die jemals ihren Weg ins Halfdal fanden, erging es ebenso. Zur Zeit der Waelingerherrschaft lieferten Halbblingshändler bereits Pfeifenkraut nach Askaland, wie alte Abrechnungen, die in Haelgarde gefunden wurden, bezeugen können. Nach dem Krieg der Magier konnten die Beziehungen zu den erstarken Albai schnell mit einigen geschickten Verhandlungen auf eine vernünftige Basis gestellt werden.

## Das Halfdal

**D**as Halfdal liegt im äußersten Norden Albas, in den unwegsamen Vorgebirgen am Südrand des Pengannion, an der Grenze zu Clanngadarn. Halfdal ist ein schwer zugängliches, etwa 45 km langes und 20 km breites Hochtal, das vom klaren Blauwasserfluss durchflossen wird. Kurz nach Verlassen des Tals verschwindet der Fluss unter der Erde, und bisher hat noch niemand sicher herausgefunden, ob und wo er wieder ans Tageslicht tritt. Einige Gelehrte vermuten, dass er weiter im Osten eine der Quellen des Devern bildet. Sein Wasser soll vorher durch unterirdische Zuflüsse so verdünnt worden sein, dass es keine besondere Wirkung mehr entfaltet.

Es gibt nur zwei **Reisewege von und ins Halfdal**, wovon wiederum nur einer für normale Reisende mit Pferd und Wa-

gen in Frage kommt. Dies ist der Weg durch die Blauwasserschlucht im Osten des Tales, der später lange Zeit dem Lauf des Devern folgt, bevor er sich gabelt und in Deorstead und Haelgarde endet. Der zweite Zugang ist der alte Pass über das Penganniongebirge nach Clanngadarn: der Weg, den der Sage nach die ersten Halblinge von Norden her gekommen waren. Dieser Weg gilt jedoch als gefährlich (vor allem wegen der vielen dort lebenden Orcstämme), und außer schwer bewaffneten Zwergen aus Tanast, die gelegentlich ins Halfdal kommen, um Handel zu treiben, ist schon lange Zeit niemand mehr aus dieser Richtung ins Tal gelangt.

Das Halfdal ist lieblich und fruchtbar. Saubere Bächlein schlängeln sich durch grüne Wiesen, blühende Hecken begrenzen üppige Felder und Gärten, schattige Bäume laden zur Rast ein. In der Ferne leuchten die schneebedeckten Berggipfel, die das Tal begrenzen. Das Klima ist für diese Breitengrade ungewöhnlich mild, und Weinreben, Aprikosen- und Feigenbäume sowie das ganze Jahr über blühende Rosen zieren die Siedlungen.

In dem isolierten Tal hat sich eine Lebensgemeinschaft mit höchst eigenen tierischen, pflanzlichen und menschenähnlichen Bewohnern gebildet. Der Grund für diese Besonderheiten liegt tief im Gebirge verborgen: Aus unterirdischen Quellen speist sich der Blauwasserfluss mit magischen Ingredienzien aus dem Körper des Drachen **Yonvalker Ashan**, der seit Urzeiten in den Höhlen des Gebirges in magischem Schlaf liegt. Der Blauwasserfluss verlässt das Tal durch die wildromantische Blauwasserschlucht.

Brief von Omar al Chadam an seinen Sohn Sharif

*Oh, mein Sohn, wir schreiben das Jahr 7 des Propheten, und auf meinen Reisen durch den barbarischen Norden des wilden und exotischen Kontinents Vesternesse bin ich auf ein Volk gestoßen, das endlich der Rede wert zu sein scheint.*

*Mitten in der gebirgigen Einöde leben diese Chalbita, welche anscheinend fast unser Kulturniveau erreicht haben, denn sie können einen anständigen Qahwah (Kaffee) kochen. Eigentlich nennen sie sich Halbytla, und obwohl ich nicht weiß, wie man das aussprechen soll, werde ich sie im Folgenden so schreiben.*

*Die Halbytla sind kleiner von Wuchs als ein neugeborenes Kamel. Sie sehen Kindern recht ähnlich, praktizieren aber wie wir*

*das Ritual des Pfeifenkrautrauchens. Ihr Rauchgerät scheint ein primitiver Vorfahre unserer Wasserpfeife zu sein. Daher heißt es auch schlicht „Pfeife“. Ich hatte das Glück, bei ihnen im Chalfdal, pardon, im Halfdal zu weilen, und meine Kenntnisse der albischen Sprache erlaubten mir, eine gepflegte Unterhaltung mit Brandewis Negleröl - für seine Freunde „Brandy“ - zu führen, einem weisen Mann, der in seinem Dorf den ehrenvollen Titel „Große Pfeife“ trägt.*

*Seine Worte will ich dir in wenigen Kapiteln wiederholen, auf dass du sie ins große Buch der Ferne schreibest, falls mir der weite Weg zurück nicht mehr vergönnt ist. Also, mein Sohn, sei gehorsam, gib Acht und lese das Folgende, wenn du ein großer Kenner ferner Lande und Wegbereiter des Propheten werden möchtest!*



## Die Siedler vom Halfdal

Mein lieber Sohn, vernimm die Erzählung von Herrn Brandy Negleröl, die ich im Originalton mitschrieb:

„Es war vor langer Zeit, hmm, vor sehr langer Zeit, ja ungefähr genau ein halbes Jahrtausend vor dem zweiten Riesenkrieg. Hmm, ja“, er raucht ein Weilchen vor sich hin und fährt dann fort: „Also mein Freund, lasst mich so beginnen: Ganz Nordvesternessen und auch der Norden des heutigen Alba waren von Eis bedeckt. Ganz Nordvesternessen? Nein! Nicht ganz Nordvesternessen.“

Ein kleines Tal widersetzte sich tapfer der Kältewelle, die von den Frosthexern aus der Ebene des Winters nach Süden getrieben wurde. Hmmm, ja genau. So war es!“ Brandy schaut mich erwartungsvoll an und macht eine Pause. „Damals wohnte ja noch keiner hier! Jetzt fragt Ihr mich sicher, wieso ein Tal sich ganz allein widersetzen kann, verehrter Omar, doch wartet erst das Ende der Geschichte ab!

Damals versuchte ein kleiner Volksstamm aus dem Norden Midgard, vor den Angriffen der Eisriesen nach Süden zu fliehen, und durchquerte nach langer, entbehrungsreicher Wanderung dieses Tal. Hier schien ihre Flucht ein jähes Ende zu finden, doch als die Thursenhorden sie fast erreicht hatten, betete der große Schamane Jonronrel Tolkenin - ja ja, komische Namen waren das damals - mit letzter Kraft zu den Geistern der Berge.

Und siehe da: Aus den Tiefen des Tales stieg eine große, heiße Rauchwolke empor, die das Eis schmolz und die Frostriesen ins Schwitzen brachte. Aus dem dampfenden Fluss erhob sich ein Drache, nicht riesengroß, aber ziemlich groß, aus dessen Nüstern heiße, würzige Rauchkringel aufstiegen. Das muss ein Anblick gewesen sein, verehrter Omar! Donnernd verkündete er: „Hat man hier niemals seine Ruhe? Das ist mein Tal, hierhin wird das Eis nicht vordringen. Traut ihr euch doch, werde ich euch einheizen!“

Das schien die Frostriesen zu überzeugen. Es überzeugte auch die Halfabitarwialla, wie wir uns damals merkwürdigerweise nannten, und wir sahen, dass wir mit diesem Beschützer sicher wären. Wir schlossen Freundschaft mit dem Drachen, der ebenfalls Gefallen an uns fand. Er erlaubte uns, in seinem Tal zu leben, wenn wir ihn für die nächsten drei Jahrtausende in Ruhe ließen. Das taten wir dann auch im Großen und Ganzen. Wir siedelten in dem Tal, genossen den außerordentlichen Frieden, und bald, so ungefähr genau nach der zweiten Nordalbischen Lautverschiebung“, hier zwinkert Brandy, „nannte man uns in Alba bereits die Halblinge.

Ach ja, der Name des Drachen lautete: Yonvalker Ashan. Ihr seht also, auch sein Name klingt nicht gerade modern. Ich meine, wer würde einen Drachen heute noch so nennen? Zeiten waren das damals, tzz, tzz. Unsere Kinder nennen ihn Schmauch oder auch Paff, den Zauberdrahen.“ Er lehnt sich zurück und schaut seinem Rauchkringel nach, der fast aussieht wie ein Drache.

Im fruchtbaren Talgrund, der am stärksten vom Blauwasserfluss durchzogen wird, erreichen alle Lebewesen nur etwa zwei Drittel der Größe, die auf *Midgard* normalerweise üblich ist. Diese Wirkung wird durch die Bewässerung der Felder mit Flusswasser noch verstärkt. In Richtung der umgebenden Berge nimmt der Einfluss ganz allmählich ab, bis schließlich bei Erreichen der Passhöhen die Fauna ganz normale Größenverhältnisse aufweist.

Selbst die anerkanntesten Koryphäen der Magischen Multiversität in Candranor, die Worte wie „Empyräum“ vorwärts und rückwärts fehlerlos schreiben können, haben noch nie von einem vergleichbaren Fall gehört. In den biurgischen Laboratorien des Instituts wurde die Frage diskutiert, ob es möglich ist, dass zum Ersten ein magisches Wesen so lange im Schlaf liegen kann und zum Zweiten sei-

ne Ausscheidungen einen Einfluss von derart gravierender Wirkung entfalten können. Erzkanzler Ridicullbar beendete schließlich - so erzählt man sich - den Streit mit einem Machtwort: „*Wie man sieht, ist es möglich, wenn auch einmalig, oder hat jemand schon einmal etwas von einem zweiten Halfdal gehört?*“

Da der Talgrund überwiegend von den Halblingen kultiviert wird und durch kunstvoll beschnittene Hecken eingefriedet ist, sind vor allem die Halblinge selbst, ihre Haustierrassen und zu den Kulturfolgern zählende Tiere wie manche Vögel, Mäuse und Ratten betroffen. Bekannt sind Haustierrassen der Halblinge wie das *Everbraser Schnuckelche*“, ein genügsames Zwergschaf mit silberfarbener, feiner Wolle, und das *Windesanter Hörnche*“, ein kleines Rind, dessen leichter Tritt die dünne Grasnarbe an den Halfdaler Hangweiden schont.



Natürlich gibt es auch im Halfdal **Raubtiere**. Bären, Wölfe und Adler ließen sich hier nieder. Sie wurden überwiegend von den Halblingen in die Berge - und somit aus dem magischen Einflussbereich - zurückgedrängt und haben zumeist annähernd normale Größe. Es kann jedoch vorkommen, dass der verblüffte Fremde auf Exemplare stößt, die als Jungtiere in unmittelbarer Nähe einer der vielen Blauwasserquellen aufgezogen wurden, z.B. im Zehnbrotmoor im Westen des Tales, wo mehrere Blauwasserquellen an die 200 km<sup>2</sup> großes Sumpfbereich bilden. Da mag es dann merkwürdig anmuten, wenn einem plötzlich ein zähnefletschender Wolf von der Größe eines mittleren Pudels begegnet oder sich ein brüllender Bär zu seiner stattlichen Größe von etwa anderthalb Metern aufrichtet. Von dieser Kleinwüchsigkeit auf Harmlosigkeit zu schließen („*Ohhh, ist der aber putzig ...*“) hat schon manchen Abenteurer Haut und Haare gekostet. Diese Tiere besitzen eine im Verhältnis zu ihrer Kleinwüchsigkeit erhöhte Wendigkeit und Geräuschlosigkeit, so dass sie ihren größeren Artgenossen im Kampf ums Dasein nur wenig nachstehen.

Als Beispiele findet man im »*Bestiarium*« (s. Seite 191) die Spielwerte für den Halfdalbär und den Halfdalwolf.

Für die **Pflanzenwelt** scheint das Gesetz der Kleinwüchsigkeit dagegen nicht zu gelten. Im Gegenteil: Wildpflanzen gedeihen üppig, und Kulturpflanzen erreichen hier unter sorgfältiger Pflege der Halblinge geradezu Rekordgröße. So trägt man im Halfdal bei der Walnussernte sicherheitshalber gefütterte Filzkappen und kultiviert vorzugsweise Spalierobst, um die Pflege mit Leitern zu erleichtern.

Besonders einsam ist das **Zehnbrotmoor**, eine Hochfläche am westlichen Ende des Tales, benannt nach den zehn Hügeln, die es eingrenzen. Viele Quellen des Blauwasserflusses liegen in diesem Gebiet, und die angenehme Abwesenheit jeglicher Stechmücken kann vielleicht durch eine Verkleinerung zuviel erklärt werden.

### Die Baumhirtinnen

Eines der bestgehüteten Geheimnisse der Halblinge ist, dass sozusagen mitten unter ihnen ein gutes Dutzend Baumhirtinnen lebt. Es gibt sie im Dal, seit der älteste Halbling zurückdenken kann, und wenn man Erzählungen glauben kann, waren sie schon hier, als der erste Halblingsfuß den fruchtbaren Talboden betrat. Wahrscheinlich wurden sie genauso wie die Halblinge durch das Vorrücken des Eises aus ihren nördlicher liegenden Gärten vertrieben.

Im Gegensatz zu den männlichen Exemplaren ihrer Spezies, den Baumhirten, leben sie nicht in abgelegenen Wäldern, sondern legen Gärten an, in denen sie wohnen. Die Halblinge pflegen ein freundliches Verhältnis zu ihnen, und es ist möglich, dass sie ursprünglich die Kunst, Obstbäume zu ziehen und Hecken anzulegen, von den Baumhirtinnen gelernt haben. Tatsächlich helfen die Baumhirtinnen - selbst von den Halblingen unbemerkt - auch heute noch, den Großen Knick vor Schäden und Krankheiten zu bewahren.

#### Baumhirtin (Naturgeist, Grad 30)

<b>LP</b> 4W6+10	<b>AP</b> 10W6+30	<b>PR</b>	Gf 50
St 170	Gw 40	In 70	B 24
Abwehr+16	Resistenz+*/19		

**Angriff:** Fausthieb+11 (3W6+2), Werfen+11 (Felsen oder Baumstamm: 3W6, Mensch: 1W6+3) - Raufen+10 (1W6+5)

**Bes.:** immun gegen Geisteszauber; empfindlich gegen *Kaltes Eisen* (Verlust der Fähigkeit, Baumgestalt anzunehmen)

»**Zaubern+15:**« *Baum, Baumkämpfer* (s. *Das Arkanum - Ergänzungen*), *Pflanzenfessel, Wandeln wie der Wind*

Wo die männlichen Baumhirten vom Aussehen her eher Waldbäumen gleichen, ähneln die Baumhirtinnen Obstbäumen oder fruchttragenden Großsträuchern. Sie sind freundliche Naturen, die großzügig ihre überschüssigen Erträge an Besucher verschenken. Sie können aber zu erbitterten Gegnern werden, wenn ihr Garten und ihre Bäume beschädigt werden, denn an Stärke stehen die Baumhirtenfrauen den Männern in nichts nach.

Die Baumhirtinnen sind nach dem Drachen Yonvalker Ashan die zweite heimliche Macht im Halfdal. Frau Fliederbeere ist die älteste und das Oberhaupt der Gemeinde. Wenn sie nicht bemerkt werden will, sieht sie aus wie ein uralter, knorriger Holunderbusch mit weit überhängenden, rissigen Ästen.

Die Baumhirtinnen kultivieren auch seltene und seltsame Bäume. Manche davon gibt es seit Anbeginn der Welt, andere sind andernorts längst ausgestorben oder werden nur als Samen bewahrt. Manche Früchte dieser vergessenen Sorten dienen den Baumhirtinnen zur Herstellung eines Trankes, der für sie selbst sehr gesund ist, auf Menschen jedoch wirkt wie der *Trunk des Riesenwuchses*. Während die Wirkung bei Menschen nach einer Stunde wieder abklingt, wächst ein Halbling, der diesen Trunk einnimmt, innerhalb eines Monats um 50 cm - für immer.